

## BESPRECHUNGEN

NICOLAI DE CUSA *Opera omnia*, Vol. XVI, 1: *Sermones I*, Fasciculus I: *Sermones I-IV*. Ed. Rudolf Haubst, Martin Bodewig et Werner Krämer comitibus. Hamburgi 1970, 72 S. (Text in 2 Kolumnen).

Rudolf Haubst und das von ihm geleitete Cusanus-Institut in Mainz legen mit dem ersten Faszikel der *Sermones* des Nikolaus von Kues den reifen Ertrag langjähriger Arbeit vor. Die vier großen Predigten sind zu Weihnachten 1430 sowie an Epiphanie, am Gründonnerstag und am Dreifaltigkeitssonntag 1431 gehalten. Die Praefatio zu der gesamten Predigt-Edition, die insgesamt vier Bände (h XVI-XIX) mit je 400-500 Seiten füllen wird, steht noch aus. Doch ein beigegebenes Doppelblatt informiert bereits über die Datierung sämtlicher *Sermones* des I. Bandes sowie über die Sigla, Abkürzungen und die der kritischen Textgestaltung und Quellenanalyse dienenden Zeichen.

Daß die Arbeit weit ausholen müsse, hatten schon die Voruntersuchungen (s. bes. MFCG 7, 1969, S. 15-66) ergeben. Die Edition selbst spiegelt nun die vielfache Dimension der Editionsarbeit aus dem Autograph (Cod. Cus. 220) und aus der von Nikolaus selbst durchgesehenen Kopie (Cod. Vat. lat. 1444) wieder. Der Umfang der drei Apparate und des in ihnen verarbeiteten Materials ist erstaunlich. Textgestaltung, Quellenanalyse und geistesgeschichtliche Einordnung sowie die ausführlichen Hinweise auf Parallelen aus den frühen Schriften und Predigten des Nikolaus von Kues und auf die Literatur sind mit Sorgfalt durchgeführt. Dankbar wird man auch für die Praenotanda sein, in denen außer Datum und Ort der Predigt, Handschriften und Editionen die inhaltliche Gliederung der jeweiligen Predigt angegeben ist. Vor allem ist hervorzuheben, daß es gelungen ist, ein nahezu lückenloses und sehr differenziertes Bild der Quellen zu bieten, die Cusanus benutzt hat. Dies nicht nur deshalb, weil die Quellen zum Teil weit auseinander liegen und weil ihre Ermittlung sehr verschiedenartige Spezialuntersuchungen und -kenntnisse erforderte, sondern auch wegen deren inhaltlicher Bedeutung.

Die umsichtige Weichenstellung und gründliche Arbeit des Anfanges bietet die Gewähr für zielsicheres Fortschreiten der weiteren Arbeit an der Edition. Wie leicht hätte man etwa der Versuchung erliegen können, die Kochsche Datierung und Zählung der Predigten beizubehalten, wie leicht hätte man sich bei der Quellenanalyse mit einem früheren Stadium der Erforschung begnügen können. Damit wäre aber nicht nur eine Vorentscheidung gefallen, die früher oder später einer Korrektur bedurft hätte und deren Mängel sich im Fortgang der Arbeit immer wieder bemerkbar gemacht hätten, auch die inhaltliche und die funktionale Bedeutung der ersten Predigten wären dann nicht so deutlich geworden. Die chronologische Neubestimmung der Predigten hat nämlich überraschend ans Licht gebracht, wie sehr Cusanus in den ersten Predigten mit den Grundthemen seiner Theologie ringt, wie er von theologischen Kernfragen ausgeht und darin Fuß zu fassen sucht. Hier erarbeitet er sich eine theologische Basis, die wesentliche Markierungspunkte für sein weiteres Eindringen in die Tiefe und Höhe seiner Theologie bietet. Hier beginnt er auch schon Brücken zu schlagen über die Zäune und Grenzen hinweg, welche die einzelnen Religionen voneinander trennen (vgl. Sermo II). Als Ertrag eifrigen Studierens und Meditierens gewinnen die ersten Predigten Bedeutung für das gesamte weitere theologische Schaffen des Cusanus.

Die Quellenanalyse der ersten Predigten zeigt deren Bedeutung unter einem weiteren Aspekt:

Etwas grob gesprochen ergibt sie, daß Cusanus fast in jeder Zeile, die er da schreibt, auf der Tradition fußt. Darin liegt aber nicht nur Abhängigkeit. Vielmehr wird auch der Reichtum sichtbar, der ihm aus dieser Abhängigkeit zuwächst. Denn sehr verschiedene Traditionsströme sind in die Predigten eingegangen. Die Art, wie er diese sich einander ergänzen läßt, zeigt, um welche Weite des Denkens er bemüht ist. So gewinnen die ersten Predigten, in denen Nikolaus besonders intensiv aus der Tradition schöpft, eine um so größere Bedeutung für die Erkenntnis des geistigen Milieus, in dem sein weiteres Denken zunächst Wurzel faßte.

Die Veröffentlichung dieser ersten Predigten bedeutet, daß man in Zukunft mit Nachdruck von den »initia Cusani« wird reden müssen, vor allem in dem Sinne, daß sich die Gestalt seines theologischen Denkens in den ersten Predigten grundlegend gebildet hat und ausspricht. Bedenkt man, daß diese Predigten seinem gesamten übrigen literarischen Schaffen vorausliegen, so wird sich zudem die Frage stellen, wie weit sein gesamtes geistiges Werk von diesen ersten Predigten her Impulse erhalten hat. Dabei wird sich von einer neuen Seite aus ergeben, wie unberechtigt es ist, das philosophische und theologische Schaffen des Cusanus nicht nur zu unterscheiden, sondern zu trennen.

So darf man die Behauptung wagen, daß die Edition der ersten Predigten einen Meilenstein für die Erforschung des cusanischen Werkes darstellt, und daß dieser Meilenstein sich möglicherweise als einer ihrer künftigen Ecksteine erweisen wird.

*Reinhold Weier, Trier*

NICOLAI DE CUSA, *De docta ignorantia, Die belehrte Unwissenheit*, Buch I Lateinisch-Deutsch. Zweite, verbesserte Auflage, besorgt von H. G. Senger, Hamburg 1970, XIII + 152 S.

H. G. Senger hat die Übersetzung mit Sorgfalt durchgesehen. Eine Reihe von Verbesserungen bringen den deutschen Text noch näher an den Sinn des Originals heran, ohne daß die Sprache dabei vergewaltigt würde. Erfreulich ist die genaue terminologische Unterscheidung von *esse* und *entitas* als Sein und Seiendheit, was die notwendige Grundlage für ein besseres systematisches Verständnis der diesbezüglichen Thesen von Nikolaus bietet. – Die Übersetzung wurde nur dort geändert, wo eine Korrektur mit Sicherheit zu vertreten war; andere Stellen mögen noch übrig sein, die zur Diskussion Anlaß geben. Das ist bei einem philosophischen Text selbstverständlich. Als Beispiel für mögliche Diskussionen sei hier eine Stelle erwähnt: Kap. 17 n.50 S. 69 oben. Es war vom *maximum* gesagt worden, daß es in jedem beliebigen Gegenstand (*res*) sei und in keinem. »*Et hoc non est aliud nisi maximum* = Diese Verhältnisse gelten für nichts anderes als nur für das Größte.« Diese Umschreibung ist zwar nicht inhaltlich falsch, aber sie sagt zu wenig. Denn der Satz bezeichnet nicht in erster Linie die Differenz zwischen dem *maximum* und allem übrigen, sondern das *maximum* in seiner Eigenart. Dann muß es wohl heißen: »Und dies ist nichts anderes als das Wesen des Größten.« –

Der Quellenapparat der Anmerkungen ist viel reicher geworden (7 Seiten mehr). Hier wurden besonders die Editionen der Werke aus der Schule von Chartres ausgewertet: die Beziehungen werden auch durch die Textwiedergabe von Parallelstellen belegt. Mathematikgeschichtliche Hinweise aufgrund der Untersuchungen von J. E. Hofmann sind hilfreich.

Das Verzeichnis der vorcusanischen Literatur ist um eine ganze Seite vermehrt worden. So kann die Eigenart des cusanischen Denkens gerade durch den Vergleich mit den Texten, die ihn angeregt haben, deutlicher werden. Es gibt auch neue Register (Bibelzitate, Verweise auf die anderen Werke des Nikolaus in den Anmerkungen und auf die dort zitierten Autoren); sie